

Sächsisches Allerlei

Nr. 37. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1892.

Die Liebe.

Als Gottes schönster Engel geht
Die Liebe durch die Welt,
Und wo sie zieht, so früh als spät,
Blüht Garten, Wald und Feld.

Vor jeder Hütte, noch so klein,
Da bleibt sie segnend stehn,
Und wem sie blickt in's Herz hinein,
Der muß wohl mit ihr gehn.

Wer treulich folgt der Liebe Bahn,
Des Glück bleibt ewig gleich,
Sie führt ihn lebend himmelan
In's ewige Liebesreich.

Das „Dienstbuch für Herrschaften“.

Ein lustiges Zukunftsbild entwirft die „Münchener Jugend“, indem sie schreibt: Das „Dienstbuch für Herrschaften“ ist im Jahre 1902 — auf Antrag der Sozialdemokraten in Bayern — offiziell eingeführt worden. Geheimrath Kniepmeier's haben von aus dem Dienst geschiedenen Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen folgende Zeugnisse in ihr „Dienstbuch“ bekommen:

1. September 1902.

Wegen fortgesetzter Kartoffel mit Häring verlasse ich aus Angst vor die Kartoffelkrankheit diesen Dienst, wo mehr auf viele Arbeit, als auf gute Behandlung gesehen wird.

Marie M . . . , Stubenfräulein.

15. September 1902.

Er ist viel netter, wie sie. Sie ist unangenehm.

Anna S . . . , Köchin.

1. Oktober 1902.

Wenn ich einmal Eine nicht leiden kann, die empfiehlt zu den ungezogenen Fragen von Geheimrath Kniepmeier Hochachtungsvoll

Marie U . . . , Kindermädchen.

15. Oktober 1902.

Sie zählt die Kaffeebohnen und sperrt das Brot ein, von dem Zucker will ich gar nicht

reden. Mit ein Pfund Fleisch soll ich die Herrschaft mit fünf gefräßige Kinder und drei Dienstboten, die doch auch ein Mensch sind, satt machen. Hexen kann ich nicht, weshalb ich mich verändere.

Marie A . . . , Köchin.

1. November 1902.

Was mir in diesem Dienst zuwiderer ist, weiß ich nicht ob daß der gnädige Herr so zudringlich ist, oder daß die Gnädige immer schimpft. Der Eine knufft immer, weil er ein alter Donschuan ist und die Frau pufft immer aus Bösartigkeit im Charakter und was die Kinder sind, so fällt der Apfel nicht weit vom Stamm.

Anna S . . . , Bönne.

1. November 1902.

Weiß mich die gnä Frau eine gemeine Bersohn geheissen hat und ich mir als gebildetes Mädchen nicht gefallen gelase mache ich meine Kündigung, auch weil ich mich einmal wieder satt essen möchte.

Marie M . . . , Biemermedchen.

15. November 1902.

Ich bin schon bei velle Leute gewesen, ich bin bei feine Leute gewesen, ich bin bei gemeine Leute gewesen, bei solche Leute bin ich aber noch nicht gewesen. Darum gehe ich gleich nach die ersten vierzehn Tage. Pfui Deibel!

Miele B . . . , Köchin.

1. Dezember 1902.

Wegen Liebhaberei schickt mich die Frau Geheimrätin weg! Ihr kann ich freilich schriftlich geben, daß sie keine Liebhaber hat, Gott sei Dank, denn so ein Mannsbild giebt's gar nicht. Uebrigens schickt sie mich nur aus Schundigkeit weg, wegen der Weihnachten, daß sie mir Nichts schenken muß, wo ich doch auf die paar baumwollene Schürzen gar nicht anstehe.

Marie D . . . , Kinder mädchen.

1. Januar 1903.

Ich gehe fort, weil ich es gar nicht mehr ansehen kann, wie der gute gnädige Herr von der gnädigen Frau mißhandelt wird. Wie ich ihn einmal getröstet habe, ist sie dazu gekommen und ich habe den Bopf der gnädigen Frau in der Hand behalten und eine geschwollene Wade gekriegt, aber die körperliche Bückigung ist jetzt verboten und ich gehe staute pz auf's Vermittlungsamt.

Anna U . . . , Köchin.

15. Januar 1903.

Reinlichkeit ist ja nett, aber sie muß nicht zu weit gehen und Frau Geheimrath hat mich ein Schwein geheißt, weil ich den Salat in der Waschküßel angemacht habe und es war doch meine Waschküßel und eine Freundlichkeit von mir, daß ich sie dazu hergegeben habe. Schwein ist eine Rohheit!

Marie B . . . , Köchin.

Eingetreten, geschumpfen, wieder geschumpfen, gehauen, wieder gehauen und gleich wieder ausgetreten am 1. Februar 1903.

Marie D . . . , Jose.

Bum Quartalswechsel.

Ach, es überhegen sich
Heut' die Dinge fürchterlich.
Sagt Dir Einer: „Weißt Du's Neuste?“
So entgegne ihm nur dreiste:
„Was es sei, schon alt ist's wieder!
Eines heßt das Andere nieder!“
Und in dieser Treiberei
Hört man manchen Jammer schrei:
„Ja, vor lauter Hasten, Rennen
Ist sich's nicht mehr auszukennen!
Wo in Politik und Handel,
Stadt und Land und Volk und Wandel
Bleibt man in dem Trubel ja
Auf dem Laufenden stets da?“

Sieh, mein Lieber, dazu sind
Nun die Zeitungen bestimmt,
Diese, die mit wenig Plage
Man bekommt an jedem Tage
Sichten Dir die Streu vom Weizen,
Ohne mit dem Fleiß zu geizen,
Tragen sie Dir alle Tag'
Heim, was für Dich nützen mag.
Zwar gilt es bei manchen Leuten,
Als wollt' so ein Blatt bedeuten
Blos, daß das Papier zum Wickeln,
Zum Einschlagen und Zerstückeln
Man benütze, wie's ja auch
Alleordem stets der Brauch.
Denn ein Blatt beansprucht nicht
Wie vielleicht oft ein Gedicht,
Daß man es in Ewigkeit
Jrgendwo im Rahmen weicht.
Über weil es doch bedruckt,
Sei zum Mindesten beguckt,
Was auf dem Papiere steht,
Ehe dieses flöten geht.
Heute giebt's kein Menschenwesen,
Das beständ' ohn' Zeitunglesen.
Wer sich keine Zeitung hält,
Der steht außerhalb der Welt.
Gar nichts weiß er, gar nichts kennt er.
Wenig lernt er und so rennt er
Mitten unter'm Menschenthum
Blind und taub für sich herum
Darum, vielgeliebte Leser
Laßt mich jenen Ruf erneuern,
Den beim endenden Quartal
Wir erhoben jedes Mal:
Seid auf's Ernstlichste beflissen,
Eure Zeitung nicht zu missen!
Unser Sommer geht von hinnen,
Bald wird jene Zeit beginnen,
Wo man Abends um das Licht
Sitzt und Mancherlei bespricht.
Dann greift nach der Zeitung Jeder
Politik berührt die Väter —
Frauen haben Freude d'ran,
Kommt ein spannender Roman.
Was in Stadt und Land geschah,
Interessirt wohl Jeden da.
Derwegen scheint es klug,
Wenn man sich nun zeitig g'nug
Auf sein Blatt neu abonniert,
Daß kein Hinderniß passiert.
Was die Politik uns bringt,
Euch hier frisch zu Ohren klingt.
Was an Leid und Glück die Welt
Hier ersteh'n läßt, dort zerfällt,
Beigt sich Euch hier fort und fort

Theils im Bilde, theils im Wort.
 Wo die Fahnen weiß und grün
 Wehen über uns dahin,
 Ist kein Ort, von dem nicht schnell
 Nachricht jeder Art zu Stell'.
 Zu den mancherlei Berichten
 Kommen muntere Geschichten,
 Kommt das „Sächsische Allerlei“
 Das ganz wohlgenuth und frei
 Seine frische Geißel schwingt,
 Wo ihm was zu Ohren bringt.
 Dieses Alles läßt's begreifen,
 Wenn, ohn' weiter abzuschweifen,
 Ich empfehle Alt und Jung:
 Zum Abonnieren diese Zeitung.

Konkurrenten-Rache.

Zu einem Nordseebad etablirt sich ein Händler mit „Seehund-Artikeln“, als da sind: Pantoffeln, Täschchen, Mägen u. s. w. aus Seehundsfellen. Er macht glänzende Geschäfte. Das verlockt einen anderen Händler, sich flugs daneben zu setzen. Um das Maas seiner Bosheit voll zu machen, preist dieser Eindringling noch seine Seehundartikel als „selbstverfertigte“ an. Das ist mehr, als der Erste am Plage vertragen kann. Eines schönen Tages, oder vielmehr in einer dunklen Nacht hautirt er ein wenig an dem Firmenschild seines Konkurrenten herum und am folgenden Tage prangt daselbst zum Gaudium aller Badegäste die bescheidene Ankündigung:

Bager selbstverfertiger
Seehundartikel.

Ein gedankenlesender Hund wird gesucht.

Eine Dame kommt zu einem Hundehändler. „Ich wohne in der Vorstadt und möchte einen guten Haushund haben.“ — Händler: „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber natürlich möchte ich keinen haben, der uns die ganze Nacht wach hält um Nichts und wieder Nichts.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Er muß groß, stark und wild sein, wissen Sie?“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber gegen uns so sanft wie ein Lamm.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Und er muß auf jeden Bandstreicher losstürzen und ihn wegtreiben.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber er muß keinen armen, aber ehrlichen Mann anfallen, der sich nach Arbeit umsieht.“

— „Nein, gnädige Frau.“ — „Wenn ein Dieb in der Nacht stehlen will, so müßte der Hund ihn in einem Augenblick in Stücke reißen.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber er muß keinen Nachbar angreifen, der Abends einen kleinen Besuch macht.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Und natürlich darf er keine Leute belästigen, die zu allen Stunden der Nacht eilig kommen, um meinen Mann zu holen. Er ist nämlich Arzt.“ — „Nein, gnädige Frau. Ich weiß jetzt, was Sie wünschen: Sie wollen einen gedankenlesenden Hund.“ — „Ja, so etwas Aehnliches. Können Sie mir einen schicken?“ — „Thut mir sehr leid, gnädige Frau, die Sorte ist mir gerade ausgegangen.“

Ein gutes Kind.

Die Gouvernante aß mit ihrer vierjährigen Schutzbefohlenen zu Mittag, und als Jede einen gehäuteten Teller mit Pudding zum Nachtisch hatte, schien ihr dies der richtige Moment für eine moralische Belehrung.

„Marie,“ sagte sie, „wenn jetzt eine arme, halb verhungerte Frau an die Thüre käme, was würdest Du thun?“

„Ich?“ erwiderte Marie, und ihr Gesichtchen strahlte vor Seelengüte, „ich würde ihr Deinen Teller mit Pudding geben.“

Beitrechnung in der Schlafstube

Kommt mein Mann des Nachts nach Hause
 Und macht Lärm in seiner Kammer
 Dann kann ich ganz sicher gehn:
 „Es ist zehn!“

Aber, wenn er mehr, wie üblich
 Sagt: „Guten Abend!“ freundlich, lieblich
 Wenn er scherzt und wenn er lacht:
 „Mitternacht!“

Wenn er aber leise, leise —
 In ganz ungewohnter Weise —
 Stumm sich legt mit Noth und Müß':
 „Dann ist's Früh!“

Das verkaufte Gericht.

„Herr Wirth, das schmeckt mir nicht, das Sauerkraut ist nicht sauer genug.“

„Aber das ist doch gar kein Sauerkraut, was Sie essen, das sind ja Nudeln!“

„So, so, dann schmeckt es mir, für Nudeln ist es sauer genug.“

Ein „Arbeitswilliger“!



Maurer: „Ach Gott, wat muß man sich plagen! — Seit Frühstück warte ich nun schon 4 geschlagene Stunden uf Kalk! — Na, Gott sei Dank; jetzt schlägt et 12 Uhr. — Nu aber runter von's Gerüst!“

Ein kannibalischer Humorist.

Ein „Menschenfresser“ von einem Vogel schießen, dem seine Stelle nicht mehr gefiel, ist unter Zurücklassung folgender Notiz für den Budenbesitzer verschwunden: „Bitte mich nicht weiter zu suchen, habe mich selbst — aufgefressen!“

Schwergeladen.

„Aber, Seehof-Bäuerin, wo wollt's Ihr denn so spät noch mit dö sechs Ochsen hin? — Habt Ihr denn a so große Fuhr' zu machen?“

„Na, dös nit, i will nur mein' Mann aus'm Wirthshaus hoambol'n!“

„Stimmungsbild“

aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Grad' aus dem Landtag komm' ich heraus,
Landtag, wie wunderbar siehst Du mir aus,
Rechter Hand — linker Hand, beides verkehrt
Landtag, ich glaube, das ist unerhört.

Was für ein schief Gesicht, Miquel, machst Du?
Ein Auge hast Du auf, eins drückst Du zu,
Rechts ist Dein Herze und links Deine Pflicht,
Miquel, ich glaube, das gab es noch nicht.

Und die Agrarier erst, was muß ich seh'n,
Wollen nicht mit der Regierung mehr geh'n,
Wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer,
Junke, ich glaube, das reut Euch noch sehr.

Alles im Sturme, Regierung und Land,
Überall trotzigster Widerstand,
Das scheint bedenklich mir, scheint mir fatal,
Da stimm' ich lieber schon für den Kanal.

Die Flamme.

Ich saß bei der traulichen Lampe
Und sah einem Falter zu,
Der kreifte mit Todesverachtung
Um's Licht ohne Rast und Ruh.

Die Flamme war heiß und grausam,
Der Falter war bald verbrannt,
Er hat die gefährliche Nähe
Im Sterben erst erkannt.

Mein Liebchen, Du bist wie die Flamme
Und ziehst mich in Deinen Bann,
Mir wird's wie dem Falter ergehen,
Und Du bist schuld daran.

Vorher und nachher.

Vorher und nachher — ach wie verschiedene
Nachher der Krieg, vorher der Frieden,
Vorher das Schmeicheln, nachher das Höhnen,
Vorher das Jauchzen, nachher das Stöhnen,
Vorher das Sehnen, nachher das Weiden,
Vorher das Lieben, nachher das Leiden,
Vorher Vertrauen, nachher der Zweifel,
Vorher ein Engel, — nachher ein — Teufel.